

# A Different Kind of Love

## inklusive aller Fortsetzungen

Von 2034Arabella

### Epilog: The End

Phoenix' PoV:

Ein vertrautes Geräusch riss mich aus dem Halbschlaf. Im ersten Moment konnte ich es nicht zuordnen, doch dann erkannte ich meine Haustürklingel. Leise murrend erhob ich mich vom Sofa, auf dem ich bis jetzt gedöst hatte, schnappte mir mein Hemd und zog es über, ohne es zuzuknöpfen.

Wer um alles in der Welt war das nun wieder? Konnte man mich nicht mal in Ruhe ein Nickerchen machen lassen? Sicherlich war es wieder Mike oder Brad, die sich erkundigen wollten wie es mir ging...typisch...

Einen Blick durch den Türspion später zuckte ich zusammen und fragte mich, ob ich immer noch träumte. Nein, Mike oder Brad waren es diesmal nicht... dafür jemand anderes. Die Person vor der Tür war eindeutig als Rob zu identifizieren. Kurz überdachte ich die Idee, einfach so zu tun als würde ich nicht zu Hause sein, rief mir dann aber in Erinnerung, dass Rob wusste, das ich hier war und öffnete ihm die Wohnungstür.

„Phoenix.“, begrüßte er mich. Ich nickte bloß, bedeutete ihm einzutreten und schloss die Tür hinter ihm. Mein Hemd zuknöpfend folgte ich ihm, fragte mich, was er wohl hier wollen könnte. Hatten Mike und Brad ihn geschickt? Falls ja dann war das ein schlauer Schachzug. Rob würde ich nicht anrätzen, egal, bei was er mich gestört hätte. Mike oder Brad hätten auf alle Fälle von mir ein paar bissige Kommentare zu Hören gekriegt. Daher hatten sie vielleicht jemand anderen geschickt...oder Rob war aus anderen Gründen hier. Bloß...

„Warum bist du hier?“

„Ich wollte sicher gehen, dass es dir gut geht.“, antwortete Rob, drehte sich zu mir um und musterte mich. Seine Augenbraue wanderte in Richtung Stirn, dann stellte er trocken fest, dass ich mein Hemd falsch geknöpft hatte.

„Ist doch egal, wer sieht mich denn?“, entgegnete ich nur. Sollte er alleine darauf gekommen sein, mir einen Besuch abzustatten? Irgendwie bezweifelte ich, dass dies der einzige Grund für sein Erscheinen war. Ich kannte ihn zu gut. Er wollte garantiert noch etwas anderes.

„Ich sehe dich, zum Beispiel.“, brachte Rob mich wieder in die Realität zurück.

„Na und? Du hast mich auch schon zur Genüge ohne einen Fetzen Stoff gesehen, also sollte dich das nicht stören, wenn ich mein Hemd nicht richtig zugeknöpft hab.“, stichelte ich. Vielleicht war ich fies, doch meine Aktionen waren nichts gegen Rob's. Ihn schien es auch nicht sonderlich zu stören, das ich diesen Kommentar losgelassen hatte, denn er zuckte nur mit den Schultern, fragte mich dann, ob er mich beim etwas unterbrochen hatte.

„Ja, beim Schlafen. Willst du was trinken?“

Das Gespräch blieb zumindest für eine halbe Stunde oberflächlich, worüber ich dankbar war, da mir der Traum noch zu schaffen machte. Warum musste diese unerfreuliche Erinnerung gerade jetzt wieder aus den Tiefen meines Gedächtnisses nach oben steigen? Doch vom Schicksal brauchte ich keine Antwort zu erwarten, stattdessen bemühte ich mich nicht allzu abwesend zu wirken. Irgendwann stoppte der Smalltalk dann doch und ein kurzes Schweigen folgte, das Rob schließlich brach.

„Hattest du in letzter Zeit eigentlich so was wie ein Date?“

„Wie bitte?“, fragte ich verdattert, aus meinen Gedanken aufschreckend. Rob nickte nur und wartete auf eine Antwort, die ich ihm dann auch gab.

„Vor einem knappen Monat war das letzte, glaube ich. War aber nichts, deshalb haben wir uns nicht noch mal getroffen.“, gab ich zögernd Auskunft und fragte mich, was um alles in der Welt diese seltsame Frage bezwecken sollte. Das klang leicht eifersüchtig, oder? Oder machte ich mir wieder nur unnötige Gedanken, weil ich immer noch etwas für Rob empfand und gern gewusst hätte, dass es ihm genauso ging? Vermutlich letzteres. Diese verräterische Hoffnung ließ sich einfach nicht ersticken. Zu dumm.

Rob rutschte unruhig auf dem Stuhl herum, seine Finger trommelten den Rhythmus von ‚What i've done‘ auf den Tisch. Offensichtlich war er nervös. Ich fragte mich, warum. Vielleicht sollte ich auch nervös sein?

„Ich hab letztens mit Brad geredet. Hab ihn gefragt, wie er handeln würde, wenn er in meiner Lage gewesen wäre.“

„Häh?“ Ich verstand gar nichts mehr, die Sache hier wurde immer nebulöser und zusammenhangsloser. Was hatte Brad damit zu tun?

Rob seufzte, dann sah er mir direkt in die Augen. Ich stellte fest, dass sie traurig aussahen. Meine Güte, was war ich heute wieder auf der Höhe.

„Ich hab ihn gefragt, was er tun würde, wenn er mit einem Kerl geschlafen hätte und es ihm gefallen hätte.“, antwortete Rob mit nüchternen Tonfall, während mir beinahe die Kinnlade herunterfiel. Ein heißer Schauer, gefolgt von einem kalten, kroch mir über den Rücken, ich argwöhnte mich verhöhrt zu haben. Plötzlich machte einiges Sinn. Doch in meinem Kopf tauchte auch auf einmal eine Unmenge an Fragen auf. Doch bevor ich die wichtigsten herausfiltern konnte, wartete ich lieber darauf, dass Rob weiter sprechen würde, was er dann auch tat.

„Ich habe nichts über dich und mich im Speziellen gesagt und ich glaube nicht, das Brad etwas geahnt hat.“, räumte er dann auch sofort einige Fragen aus. Doch so ganz

vertrat ich nicht Robs Meinung. Brad ahnte bestimmt etwas, denn so wie er mich immer anblickte...

„Warum hast du ihn so was gefragt?“, entfuhr es mir dann doch, ich fühlte mich etwas überfordert von der Situation. Mein Finger fuhr auf dem Glasrand meines mit Rotwein gefüllten Glases Kreise, offenbarte Rob meine Nervosität.

„Ich wollte einfach mal seine Meinung dazu wissen, ich dachte, dann würde ich klarer sehen.“, rechtfertigte Rob sich. Ich nickte ungeduldig und bedeutete ihm, weiter zu reden.

„Auf alle Fälle meinte er nur - ich zitiere ihn - wenn der Sex so geil gewesen wäre, würde er es noch mal ausprobieren. Ich hab ihn dann gefragt, wie er es mit sich ausmachen könnte, gegen den Talmud zu verstoßen. Brad's Ansicht hat mir dann die Augen geöffnet.“

Meinen zweifelnden Gesichtsausdruck musste er wohl bemerkt haben, denn Rob änderte die Richtung dieses Gespräches.

„Ich hab mich ihm geoutet. Brad war ziemlich überrascht, weil er nicht glauben konnte, das ich auf Kerle stehe.“, flüsterte er.

„Stehst du denn auf Kerle oder...“, setzte ich an, unterbrach mich dann aber selber und beschloss, das es besser war zu schweigen.

„Ich weiß es ehrlich gesagt nicht genau. Dieselbe Antwort hab ich Brad auch gegeben. Er meinte ich müsste es mal mit einem anderen Typ ausprobieren. Dann würde ich wissen, ob ich nur auf eine Person fixiert bin oder generell auf Männer stehe. Naja, und er hat mir angeboten, es bei ihm auszuprobieren...“, nuschelte Rob, am Ende immer unsicherer und leiser geworden. Ich konnte nachvollziehen, warum. Kurzzeitig dachte ich wieder, dies könnte unmöglich Realität sein, ich musste das hier träumen. Das war einfach zu unglaublich. Aber es gab niemanden, der mich kneifen konnte und selber wollte ich es dann doch nicht tun. War schon ein wenig klischeehaft.

„Was?“, ließ ich stattdessen entgeistert vernehmen. Meine Verwunderung brach heute alle bisherigen Rekorde, meine Augen waren vermutlich schon kreisrund und ich sah aus wie ein Auto.

Rob lächelte scheu, offensichtlich hatte er mit einer solchen Reaktion von meiner Seite aus gerechnet, trotzdem war es ihm unangenehm, darüber jetzt zu reden.

„Hast du mit ihm geschlafen? Oh nein, warte, das will ich lieber gar nicht hören.“

Meine Gedanken liefen Amok, ich schwor mir, Brad zusammenzuschlagen, sollte es so sein. Ich reagierte wieder einmal total über, doch es verletzte mich unglaublich, nur den Verdacht zu haben. Und sollte Rob tatsächlich ja sagen...nun, das wollte ich nicht hören.

Dessen ungeachtet beschwichtigte und erläuterte Rob mir dennoch was ich wissen oder auch nicht wissen wollte.

„Die Antwort ist nein. Ich hab nicht mit ihm geschlafen, das hätte ich nie getan. Außerdem wollte ich Brad nicht so ausnutzen, immerhin sind wir gute Freunde. Aber bei dem bloßen Gedankenspiel ist mir klar geworden, das ich vermutlich tatsächlich nur auf dich fixiert gewesen war.“

Ich versuchte aus seinen Worten schlau zu werden, gab es dann aber auf. Irgendwie schien das ja gut zu klingen, aber der bittere Beigeschmack ließ sich nicht aus meinem Mund vertreiben. Später würde ich vielleicht darüber noch einmal genauer nachdenken, im Moment wollte ich aber etwas anderes wissen.

„Und in wie weit hat dir Brad dann die Augen geöffnet?“

Robs braune Augen fixierten mich, ich erkannte eine noch nie zuvor gesehene Entschlossenheit in ihnen. Bildete ich mir das ein? Vielleicht. Aber Einbildung war bekanntlich auch eine Bildung...

„Wenn man sein ganzes Leben nur nach Regeln lebt, die einen aber nicht glücklich machen, man aber glücklich sein könnte, wenn man eine dieser Regeln bricht, warum soll man sie dann nicht brechen? Dadurch verändert sich ja nicht der ganze Mensch, man behält seine Wertvorstellungen.“, erklärte Rob verworren, ich konnte ihm nicht so ganz folgen. Doch ich unterbrach ihn nicht, zu sehr war ich von dem gefesselt, was er da berichtete.

„Ich hab Brad dann gefragt, wie er handeln würde, wenn den Mann lieben würde. In dem Falle, meinte er, wären ihm sämtliche Verbote und Gebote egal, dafür würde er alles andere sein lassen.“

Rob schwieg, sah mich immer noch an. Ich starrte ziemlich perplex zurück, meine Hand hatte in der Bewegung inne gehalten, so erstaunt war ich. Meine Gedanken ordnend versuchte ich ein wenig Klarheit in Robs verworrene Reden zu bringen.

Fakt war: Warum er gerade mit Brad darüber geredet hatte, war jetzt offensichtlich. Robs Probleme damit, dass seine Beziehung mit mir und sein Glauben sich gegenseitig ausschlossen, hatten ihn zur Aufgabe unseres Verhältnisses gebracht. Und Brad hing demselben Glauben an, auch wenn er nicht so strikt wie Rob diesem folgte. Doch Brad konnte sich am ehesten in diese Situation denken und seine Argumente schienen das geschafft zu haben, was ich niemals vollbracht hatte. Sie hatten Rob überzeugt.

Bei seinen Worten hatte sich in mir ein lange vermisstes und verhasstes Gefühl aufgebaut: Hoffnung. In diesem Moment wurde zumindest ich mir bewusst, dass meine Gefühle für ihn so gut wie gar nicht abgekühlt waren.

Und als Rob dann von Liebe sprach...ich versuchte mich zusammenzureißen, doch es war hoffnungslos. Meine Augen strahlten vermutlich heller als die Sonne, als ich seinen Blick erwiderte. Zumindest kam mir das so vor. Was war ich gerade wieder kitschig. Und das als Mann. Ich erfüllte mal wieder alle Klischees, die man Schwulen entgegenbrachte. Erbärmlich.

Auch wenn in mir immer noch der Zweifel wohnte und Furcht in meinem Herzen auflodern ließ, hatte ich jetzt wieder Hoffnung auf ein Happy-End.

Rob ergriff meine Hand hielt sie fest, bevor er fortsetzte.

„Ich bin unglücklich mit der jetzigen Situation. Ich habe mich daran erinnert, dass ich aber vor nicht allzu langer Zeit zumindest glücklich gewesen war, wenn ich mein

Gewissen unbeachtet gelassen hatte. Und ich hab mich daran erinnert, wie sich das angefühlt hatte.“

Er beugte sich über den Tisch, seine Hand wanderte meinen Arm hinauf und fand Platz in meiner Halsbeuge. Ich erschauerte und war unfähig, auf irgendeine Art zu reagieren.

„Weißt du, es hatte damals tatsächlich nur an dieser einen Sache gelegen, an der ich mich festgekrallt hatte wie ein Ertrinkender. Ich dachte, wenn ich diese Gedanken nicht ständig im Kopf behalten würde, wäre ich ein schlechter Mensch, ich würde mich selbst verleugnen. Aber das war ein Fehlschluss. Denn ich hab mir doch nichts mehr gewünscht, als glücklich zu sein. Und das war ich mit dir. Wenn es diese Einschränkung nicht gegeben hätte, die ich mir ständig ins Gedächtnis gerufen hatte, wären wir glücklich gewesen. Aber so habe ich unsere Beziehung zerstört. Das tut mir so unglaublich Leid, weißt du? Und es war so sinnlos... Denn wie Brad es schon gesagt hatte, es kommt nicht darauf an, nie gegen eine Regel zu verstoßen, sondern darauf, seinen Wertvorstellungen treu zu bleiben. Mann muss sich entscheiden, was man will und diesen Entschluss dann auch vertreten. Und ich hab mich dazu entschieden, dazu zu stehen, das ich einen Mann liebe.“

Rob wurde leiser, sein Blick huschte unsicher nach unten, dann blickte er mich unter seinen langen geschwungenen Wimpern an. Verdammte, konnte das denn real sein? Es war so unglaublich...und so schön, dass es unmöglich wahr sein konnte. Mein Herz stockte und ich fühlte mich wie zu Stein erstarrt. Konnte das hier bedeuten, dass...

„Kannst du mir verzeihen, dass ich das zwischen uns zerstört habe?“, wollte er mit zittriger Stimme wissen. Mein Herz krampfte sich bei diesen Worten erneut zusammen, unwillkürlich hielt ich den Atem an. Zwang mich, nach kurzer Pause weiterzuatmen. An Atemnot sterben wollte ich hier nicht, vor allem nicht jetzt.

„Ich habe mich damals selber entschieden, unsere Beziehung zu beenden, nachdem du dich so gequält hast. Du trägst keine Schuld.“, antwortete ich bedächtig, um neutralen Tonfall bemüht. Ich hatte keine Ahnung, wohin dieses Gespräch führen würde, doch ich war mir seiner Bedeutung bewusst. Rob konnte in diesem Moment entscheiden, ob er an die Vergangenheit anknüpfen wollte oder nicht. Ich wünschte mir ja schon, dass er Ersteres tun würde. Warum sollte er auch sonst dieses Gespräch mit mir führen?

Auch auf die Gefahr hin, dass wir wieder in der gleichen Situation gefangen sein würden; ich würde das riskieren. Und ich glaubte ja, dass es diesmal anders sein würde. Ich klammerte mich an diesen Gedanken. Wenn sich diese Hoffnung nicht erfüllen sollte - nun, dann würde ich es dennoch versuchen und am Ende die Verzweiflung und die seelischen Qualen in Kauf nehmen.

Das er mich damals unglaublich verletzt hatte, war nie seine Schuld gewesen und ich hatte ihm auch nie diese Schuld gegeben. Aber Rob schien da wohl anderer Meinung zu sein. Er war halt ein Sensibelchen.

„Doch. Ich bin es, der dich verletzt hat. Du hast jedes Recht der Welt, mich zu verdammen und zu verabscheuen.“ In Robs leiser Stimme klang Selbsthass mit; ich

erkannte diese Schwankungen in ihr und sie riefen alte Erinnerungen in mir wach. Ich nahm mir vor, diesen Selbsthass zu vertreiben. Doch ich wollte ihn nicht anlügen. Nie wieder.

„Vielleicht verdammen. Aber niemals verabscheuen oder hassen, das könnte ich nie, weil ich dich geliebt habe.“

Mein Tonfall wurde eindringlich und intensiv, ich bemühte mich, Rob zu erreichen. Robs Blick veränderte sich, ich bemerkte erfreut, wie das Düstere etwas daraus wich und sich stattdessen ein nachdenklicher und trauriger Ausdruck darin ausbreitete. War das jetzt gut oder nicht? Auf alle Fälle war es ehrlich...ein leichtes Unwohlsein hatte ich noch dabei, ihm das so zu offenbaren. Wenn nun doch nichts mehr passieren würde, wäre mein Seelenstrip für umsonst gewesen.

„Ja ich weiß. Besteht die...besteht die Chance, das deine Gefühle ...das du immer noch etwas empfindest?“, druckste Rob herum, maß mich dabei mit Blicken.

Diese letzte Frage, sie erinnerte mich an eine lange Zeit zurückgedrängte Erinnerung. Doch jetzt wollte ich mich nicht erinnern, vor allem nicht an dieses traurige Ereignis. Stattdessen legte ich den Kopf schief und versank in seinen braunen Augen. „Ach, Rob.“, seufzte ich, zwang mich dazu, nicht gleich einzuknicken, sondern ihm zu sagen, was ich wollte und was nicht. Jetzt konnte ich das vielleicht noch.

So schwer mir diese Worte auch fallen würden und so verführerisch wie es war, bloß ein JA verlauten zu lassen. Doch ich wollte Gewissheit.

„Erst will ich etwas von dir wissen. Du sagtest vorhin etwas über Liebe... ich bitte dich, sag mir die Wahrheit. Was bin ich für dich?“

Rob antwortete nicht gleich, strich sich eine Haarsträhne zurück und sah mir in die Augen. Die Traurigkeit war darin verschwunden, stattdessen glühte in Feuer darin, das mein Herz zum beben brachte. „Dave, ich...“, setzte er an, entschied sich dann doch anders und zog, anstatt große Erklärungen abzugeben mein Gesicht näher zu ihm und küsste mich.

Zärtlich, gefühlvoll und Gänsehaut erzeugend. Unmissverständlich machte er mir klar, was ich für ihn war. Seine Hand zitterte, als er durch mein Haar fuhr, seine Anspannung übertrug sich auf meinen Körper.

Doch ich fühlte mich einfach nur angekommen. Der Geruch, die Wärme, die Berührungen, all das hatte ich so sehr vermisst und doch nie vergessen. Robs Lippen schmeckten noch genauso, wie meine Erinnerungen mich gelehrt hatten, auch wenn dieser Kuss bedeutend schöner war, da die Gefühle, die unsere Beziehung damals zerstört hatten, nicht länger zwischen uns existierten. Rob war frei und ich somit auch. Es gab keine Gründe gegen uns. Zumindest im Moment.

Doch stellte sich mir die Frage, wie lange dieser Zustand anhalten würde. Was, wenn Rob mal wieder in einer grüblerischen Phase zu dem Schluss kam, das es besser wäre, wenn er keine Beziehung mit einem Mann hatte? Würde er mich dann wieder von sich stoßen und mich verletzen?

Wollte ich das noch einmal durchmachen? Wieder Hoffnung in mein Herz lassen um am Ende erneut so gequält zu werden? Eigentlich war ich nicht masochistisch, also lautete

die Antwort ‚Nein‘. Theoretisch. Praktisch musste ich mich zusammenreißen, um nicht um Rob zu betteln. Doch ich riss mich zusammen und zwang mich dazu, an gewisse Bedingungen zu denken.

Ich wollte, dass er es mir ins Gesicht sagte und mich nicht durch diesen Kuss ablenkte. Ich wollte es hören.

Mein Vorhaben wurde allerdings stark von Robs Worten erschüttert. Fast schaffte er es, dass ich auf der Stelle alles andere vergaß.

„Was du für mich bist, kann ich nicht beschreiben. Ich weiß nur, dass ich dich liebe und dass ich nie wieder darauf verzichten will, dich zu lieben.“

Ich erschauerte, meine Empfindungen, die ich nicht genau beschreiben konnte, drohten mich zu überwältigen. Vielleicht war das hier endlos kitschig, aber ich konnte mir gerade nichts Besseres vorstellen. Diese Worte aus Robs Mund - das war etwas, mit dem er mich sowohl überraschte als auch verzauberte. Und obwohl ich lieber etwas anderes getan hätte, folgte ich meinem Plan.

„Aber wie lange vertrittst du diese Meinung? Was muss passieren, bis du zu dem Schluss kommst, der dich schon unseren ersten Versuch zerstören lassen hat?“, konfrontierte ich ihn mit meinen Sorgen.

Als ich Robs entsetzten und traurigen Blick auf mir spürte, fragte ich mich, ob ich nicht gerade dabei war, Scheiße zu bauen. Ganz gewiss war mein Handeln alles andere als schlau, aber seit wann war ich schon intelligent genug, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

„Ich verstehe dich. Ich hab das wohl alles nicht anders verdient. Aber bitte, glaube mir wenn ich sage, das es diesmal anders ist.“, flehte Rob schon fast. Ich musste wegsehen, sonst wäre ich unter seinem Blick wohl zusammengebrochen.

„Und in wie fern ist es anders? Keine heimlichen Treffen mehr, kein Stillschweigen darüber, was wir in meinem Bett treiben? Wirst du endlich mal die Wahrheit sagen?“, stellte ich meine Forderung, wohl wissend, das Rob nie darauf eingehen würde. Das ich sie trotzdem stellte, war erneuter Beweis für meine Inkompetenz. Was sollte es, ich konnte nicht anders.

Rob aber anscheinend schon. Er überraschte mich mit seiner Reaktion.

„Ist dir das so wichtig?“

Sein Blick war ernst, es sah fast so aus, als wollte er nicht sofort nein sagen sondern seine Antwort abhängig von meiner machen. Wenn das mal nicht melodramatisch enden würde ...

„Ja.“ Es war mir wichtig. Und ich wollte wissen, wie er reagieren würde. Fast schon rechnete ich mit einer Abfuhr.

„Wenn es das ist, das du willst, dann werde ich das tun. Auch wenn ich es nicht unbedingt will. Aber wenn du dadurch...meine Frage beantwortest...“, meinte Rob unsicher.

„Du kennst die Antwort. An meinen Gefühlen hat sich nichts geändert, ich bin und

bleibe standhaft.“ Im Gegensatz zu Robs Unsicherheit bemühte ich mich um Festigkeit in der Stimme. Nur als ich dann „Ich hoffe, du bist es auch.“ Anfügte, wurde ich leiser.

Ich hoffte es wirklich. Doch glaubte ich auch daran? Wahrscheinlich eher nicht. Ich kannte Rob leider sehr gut.

...

Es dämmerte bereits wieder als ich die Augen aufschlug, vom rhythmischen Vibrieren meines BlackBerry's aus dem Schlummer gerissen. Ein warmer Körper hatte sich an mich geschmiegt, leise hob und senkte sich die Brust des nackten Mannes, der im Laufe der Nacht die Decke weg gestrampelt hatte. Machte nichts. Es war so warm genug.

Und so konnte ich Rob endlich mal wieder ausgiebig betrachten. Das hatte mir gefehlt. Jeder Zentimeter war anbetungswürdig und jetzt wieder meins. Jetzt konnte ich wieder diese Haut berühren, seine Lippen küssen und ihn ficken, bis wir nicht mehr konnten.

Apropos...Rob hatte sich nicht zurückhalten können und gleich alles nachholen wollen, was er versäumt hatte. Zumindest kam es mir so vor. Normalerweise mochte ich es nicht allzu sehr, von ihm dominiert zu werden, doch ich hatte mich nicht wehren können oder wollen. Stattdessen hatte ich es genossen, ihn endlich wieder zu haben.

Und so spürte ich heute die Folgen. Doch ich ignorierte den leisen Schmerz und kramte stattdessen nach meinem Handy, darauf bedacht, Rob nicht zu wecken, der sich auf meiner rechten Körperhälfte platziert hatte und ziemlich schwer war. Ich wunderte mich, dass mich das nicht gestört hatte...

Endlich ertastete ich das BlackBerry und erspähte den Grund der Vibration. Brad hatte mir eine SMS geschickt. Neugierig öffnete ich sie und...ließ das Handy fallen, kaum das ich fertig gelesen hatte. Von der ruckartigen Bewegung wurde Rob munter und grummelte leicht.

Ich versuchte immer noch zu verstehen, warum Brad mir diese SMS geschickt hatte. Woher konnte er das wissen?

Doch er musste sehr genau über Rob und mich Bescheid wissen, sonst hätte er mir nie eine SMS mit dem Inhalt „Ich gratuliere dir. Ich glaube, diesmal wird er mehr dafür machen. Aber enttäusch du ihn nicht. Werdet glücklich. BBB“, geschrieben. Denn diese SMS zeigte ja überdeutlich, das er alles wusste. Sogar, was an diesem Abend gelaufen war: Doch woher?

Hatte Rob...?

„Du bist schon wach?“, nuschelte der Drummer an meiner Schulter, seine Lippen berührten meine empfindliche Haut und erzeugten ein Gefühl des Begehrens in mir. Vermutlich konnte ich schon wieder.

„Ja. Brad hat mir ne SMS geschrieben.“, konfrontierte ich ihn gleich damit. Rob reagierte nicht. Ich wurde etwas genauer.

„Woher weiß er von gestern Abend?“

Immer noch schwieg Rob, dann hob er den Kopf und sah mir in die Augen.

„Er wollte wissen, wie es lief. Da hab ich ihm vorhin, als ich aufgewacht bin, kurz geschrieben, was gestern rauskam. Ich hoffe, das stört dich nicht?“

Ich schüttelte den Kopf, so erstaunt wie ich war.

„Er hat mir sehr geholfen, Dave...ich verdanke ihm viel.“, flüsterte Rob leise, seine Augen blickten ernst. Ich versuchte, jeglichen Sarkasmus aus meiner Stimme zu vertreiben, als ich ebenfalls meinte: „Ich verdanke ihm auch viel.“

Rob lächelte, als er das hörte.

„Ich werde es ihnen sagen, Brad und Chester wissen es ja bereits, aber ich will, das alle Bescheid wissen. Es sollen alle wissen, das ich dich liebe.“, erklärte er mit leuchtenden Augen und küsste mich zärtlich. Ich spürte seine Lippen an meinen, nahm meine Zunge dazu, um den Kuss zu vertiefen. Rob zog mich in seine Arme, unterbrach kurz den Kuss, um mir leise zuzuflüstern, was er jetzt gerne machen würde. Ich grinste, hatte ich doch den gleichen Gedanken gehabt.

Doch vorher wollte ich unbedingt noch etwas loswerden: „Ich liebe dich, Rob.“  
Da war es, das kitschige Happy End. Und ich mochte es.

- The End -